

WASSERZEITUNG



Informationen vom Zweckverband Festland Wolgast • 16. Jahrgang • Nr. 1 • Februar 2026 • www.zv-festland-wolgast.de

Investitionen sichern stabile Netze

Gebühren bleiben 2026 stabil – Steigerung der Energieeffizienz

Trotz steigender Baukosten bleiben die Gebühren 2026 stabil: Mit einem Investitionsvolumen von 7,33 Millionen Euro stärkt der Zweckverband Wolgast Festland die regionale Infrastruktur von der Rohwasserleitung bis zur Kläranlage. Ein Ausblick auf die geplanten Baumaßnahmen und die Strategie, wie durch Energieeffizienz Kosten gedämpft werden.

Wenn die neuen Großrohre auf der Baustelle für die Rohwasserleitung ankommen, endet eine Planungsphase. Die 3,2 Kilometer lange Verbindung von der Wasserfassung Hohensee zum Wasserwerk Hohendorf ist der letzte Bauabschnitt dieses Projektes. Es steht für die Strategie des Zweckverbandes: Substanz erhaltende Maßnahmen treffen auf vorausschauende Netzplanung. In Abstimmung mit den Gemeinden plant der Verband für das Jahr 2026 ein Gesamtinvestitionsvolumen von 7,33 Millionen Euro.



Die neuen Großrohre sind angekommen. Nun beginnen für den Leiter des Bereichs Trinkwasser, Paul Wiese, die Bauarbeiten an der neuen Rohwasserleitung zwischen der Wasserfassung Hohensee und dem Wasserwerk Hohendorf.

Foto: ZV Festland Wolgast



Modernisierung der Infrastruktur

Der größte Anteil der Investitionen fließt in die Infrastruktur. Dabei entfallen 2,07 Millionen Euro auf den Bereich Trinkwasser, 3,25 Millionen Euro auf Schmutzwasser und 1,91 Millionen Euro auf die Niederschlagswasserbeseitigung. Neben der Großmaßnahme der Rohwasserleitung stehen folgende Projekte an:

► **Wolgast:** In der Fischerstraße und im Amsehweg wird gemeinsam mit der Stadt Wol-

gast die Erneuerung der Leitungen (Trink-, Schmutz- und Regenwasser) fortgesetzt. Auf der Schlossinsel entstehen drei neue Einleitstellen für Niederschlagswasser.

► **Umland:** Zwischen Lühhannsdorf und Wrangelsburg erfolgt der 2. Bauabschnitt der neuen Trinkwasserleitung. In der Wasserfassung Hohensee wird ein Brunnen durch einen Ersatzneubau reaktiviert.

Auf der Kläranlage Wolgast werden zentrale Komponenten erneuert, etwa die

Brauchwasseranlage, die Fällmitteldosierstation, die Sandfänge, zwei Gebläse sowie eine neue Steuerung der Schlammabwasserung.

Energieeffizienz sichert Gebühren

Steigende Bau-, Material- und Lohnkosten belasten die Kalkulation. Für 2026 konnte der Verband dennoch stabile Gebühren für alle Bereiche kalkulieren. Dabei dämpfen der günstigere Einkauf und die eigene Erzeugung von Energie die Kosten. Ein Bau-

stein ist die Errichtung von Photovoltaikanlagen auf der Druckstation Bahnhofstraße, dem Verwaltungsgebäude sowie auf dem Wasserwerk und der Kläranlage Wolgast.

Aber die Einsparung von Energiekosten wird die steigenden Baupreise nicht kompensieren. Zudem wollen Land und Gesetzgeber das Wasserentnahmeentgelt erhöhen. Diese externen Faktoren werden sich in den nächsten Gebührenkalkulationen abbilden.

Diese Ausgabe
jetzt einfach
**DIGITAL
LESEN**



Jetzt bewerben

Wasser ist unser Element – bald auch Ihres? Werden Sie **Umwelttechnologe für Wasserversorgung oder Abwasserbewirtschaftung** und sichern aktiv die Lebensadern unserer Region. Sie lieben Organisation? Dann starten Sie durch als **Kauffrau/-mann für Büromanagement**.

Wir bieten krisenfesten Jobs mit echter Verantwortung direkt vor der Haustür. Bewerben Sie (m/w/d) sich jetzt per Post an: Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung – Festland Wolgast, Bahnhofstraße 98, 17438 Wolgast. Oder per E-Mail: info@zv-festland-wolgast.de

EDITORIAL

Wasserzeitung wird digital

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn wir auf das vor uns liegende Jahr blicken, sehen wir vor allem eines: Bewegung. Mit einem geplanten Investitionsvolumen von rund 7,33 Millionen Euro setzen wir ein deutliches Signal. Wir verwalten nicht den Status quo, sondern wir bauen aktiv an der Zukunft unserer Region. Wir investieren dort, wo es notwendig ist und nutzen dabei gemeinsam mit den Gemeinden und Kommunen des Verbandes jede Möglichkeit, Kosten zu sparen. Ob es die Erneuerung der Rohwasserleitung ist oder die umfangreichen Maßnahmen im Schmutzwasserbereich – jeder Euro fließt direkt in die Ver- und Entsorgungssicherheit Ihrer Haushalte und den Schutz unserer Gewässer.

Besonders wichtig ist mir dabei die Botschaft der Stabilität. Durch Energieoptimierung und vorausschauende Planung können wir die Gebühren auch für 2026 stabil halten. Das ist unser Beitrag zur Daseinsvorsorge: Verlässlichkeit, wenn Sie den Wasserhahn aufdrehen, und Verlässlichkeit beim Blick auf den Gebührenbescheid.

Doch nicht nur unter der Erde modernisieren wir uns, auch in der Art, wie wir mit Ihnen kommunizieren, gehen wir neue Wege. Sie halten gerade die bewährte gedruckte Ausgabe unserer Kundenzeitung in den Händen. Ab sofort gibt es unsere Verbandszeitung auch als digitales E-Paper.

Wir erweitern unser Angebot, damit Sie Nachrichten zu Baustellen, Wasserqualität und Verbandsentwicklungen bequem auf

dem Smartphone oder Tablet lesen können. Die gedruckte Zeitung bleibt als haptisches Medium erhalten, wird aber durch die digitale Version zeitgemäß ergänzt. Das spart langfristig Ressourcen und erhöht die Reichweite unserer Informationen.

Ich lade Sie ein: Nutzen Sie unsere Angebote, informieren Sie sich über unsere Vorhaben. 2026 wird ein Jahr des Anpackens. Wir freuen uns darauf, es gemeinsam mit Ihnen zu gestalten.



Foto: SPREE-PR/Archiv

Ihr Manfred Studier,
Verbandsvorsteher

Zentral entwickelt – gemeinsam nutzbar

Neues Geografisches Informationssystem

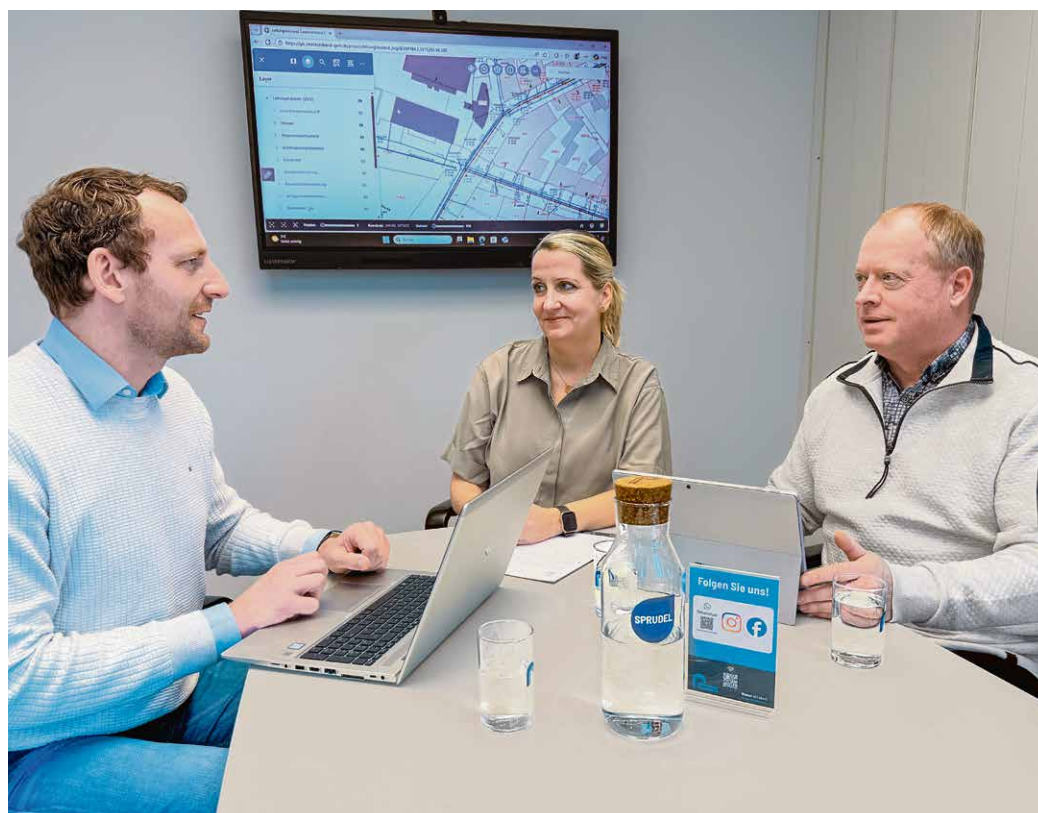
Fünf Zweckverbände in MV leisteten Pionierarbeit. Der ZV Grevesmühlen war federführend in einem Projekt zur Schaffung eines zentralen Geografischen Informationssystems (GIS). Ziel war es, dieses auf Basis einer frei verfügbaren Software so zu gestalten, dass es zukünftig von vielen Kollegen und Partnern flexibel und möglichst kostengünstig genutzt werden kann. Durch die Gemeinschaft, die zudem digitale Souveränität vom internationalen Markt erlangt, ist jeder Einzelne effizienter als zuvor.

Der Zweckverband Grevesmühlen begann bereits vor 25 Jahren mit dem Aufbau eines GIS, seit 2008 ist dies nach der Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung die dritte Verbandsaufgabe. „Wir wollten das zentrale GIS mit neuer Technologie in die Breite bringen“, sagt Verbandsvorsteherin Sandra Boldt.

Roland Grösch von der Koordinierungsstelle E-Government MV erklärt die Bedeutung eines GIS: „Durch die Darstellung von Straßen, Beleuchtungen, Abflüssen, Parkbänken oder dem Versorgungssystem auf digitalen Karten können Maßnahmen zur Unterhaltung, Reinigung, Reparatur und Neubeschaffung effizienter organisiert und durchgeführt werden. Sie sind damit ein Grundstein für eine moderne Verwaltung.“

In Wasserunternehmen liegt der Fokus auf präzisen, schnell verfügbaren und aktualisierbaren Informationen zu Leitungen und Anlagen.

Kommerzielle Software wird zunehmend unberechenbar und teuer, weshalb sich der ZV Grevesmühlen mit Open-Source-Alternativen (also frei verfügbarer Software) befasste. Jedes der mehr als 30 Wasserunternehmen der KOWA (Kooperationsgemeinschaft Wasser und Abwasser MV e.V.) stand vor ähnlichen Herausforderungen. Sandra Boldt sagt darum: „Es ist wirtschaftlich unsinnig, wenn jeder für sich kämpft.“ Roland Grösch ergänzt: „Der Zweckverband



Grevesmühlens Verbandsvorsteherin Sandra Boldt konnte sich auf die Entwicklungsarbeit ihrer GIS-Spezialisten Ronald Henneberg (r.) und Uwe Wendorf verlassen.

Fotos (2): ZVG

Grevesmühlen hat es geschafft, sich als Kompetenzträger zu etablieren.“ Gute Voraussetzungen für ein Projekt, das somit in Schwerin Gehör fand.

Freie Software, gute Grundlage

Koordinator Roland Grösch erklärt die Entscheidung des Lenkungsausschusses E-Government für das Vorhaben: „Der Zweckverband Grevesmühlen führt seit Jahren das Anlagevermögen seiner Mitgliedskommunen in einem georeferenzierten Datenbestand. Die aufgebaute

Open-Source-Infrastruktur und das Know-how eignen sich besonders zur Nachnutzung in anderen Verwaltungen.“ Auch Aspekte digitaler Souveränität sowie erfolgreich umgesetzte Digitalisierungsprojekte überzeugten. „Zudem ist der Verband ein tatkräftiger Akteur im Bereich der Verwaltungsdigitalisierung in MV mit einem funktionierenden Netzwerk. Dazu gehört unter anderem die langjährige Kooperation mit dem Landkreis Nordwestmecklenburg im Geoinformationsbereich.“

Im Juli 2024 startete das

Projekt mit dem Zweckverband Grevesmühlen als Vertragspartner, dem ZV KÜHLUNG in Bad Doberan als Entwicklungspartner und den Verbänden mit Sitz in Wismar, Ludwigslust und Stavenhagen als Projektpartner. Sandra Boldt zeigt sich zuversichtlich: „Wir werden das System pünktlich zum Juni 2026 fertig umgesetzt haben. Dann steht eine zentrale Lösung und kann mit eigenen Daten gefüllt werden.“ Bereits jetzt gebe es Interessenten außerhalb des Projektes, unter anderem das Amt Neukloster-Warin signalisierte Bedarf.



Grundlage für ein Geografisches Informationssystem sind genaue Daten. Die angehende Geomatikerin Julia Lübbert sowie Christian Magdowski (Fachkraft für Wasserversorgungstechnik) erfassen diese im Verbandsgebiet.

Gut gerätselt



Haben Sie in der letzten Ausgabe der WASSERZEITUNG zum Jahresende 2025 beim großen Wasserrätsel mitgeknoelt? Das gesuchte Lösungswort lautete: **STRÖMUNG** (oe=ö). Alle Einsendungen enthielten diese richtige Antwort. Gewonnen haben: **Daniel Buchholz** aus Bad Kleinen, **Manfred Schwager** aus Barkenhagen, **Heidi Görß** aus Grünow, **Martin Stephan** aus Lassan, **Heidrun Engel** aus Neukalen, **Barbara Steinborn** aus Parkentin, **Janine Barwanietz** aus Stepenitztal, **Kathleen Hennings** aus Tessin und **Edda Kiepsel** aus Zempin.

Herzlichen Glückwunsch!

Auf Wiedersehen!

Die Mitglieder der KOWA (Kooperationsgemeinschaft Wasser und Abwasser MV e.V.) haben sich zum Jahresende von einem langjährigen Weggefährten aus ihren Reihen verabschiedet. Nicolaus Johanssen, Geschäftsführender Leiter der Zweckverbände Sude-Schaale, wechselte vom Wasserfach in den Ruhestand.

Die KOWA sagt: Herzlichen Dank für viele Jahre kooperative Partnerschaft, ehrlichen Austausch

und verbindliche Zusammenarbeit!

Seit 2016 gehörte Nicolaus Johanssen dem KOWA-Vorstand an. Seine juristischen Einordnungen insbesondere im Arbeitskreis Recht schätzten die Kolleginnen und Kollegen sehr.



Nicolaus Johanssen

Foto: SPREE-PR / Galda

WÄCHTER am FLUSS

Felix Bujak und der ewige Kampf gegen die Kraft des Wassers

Felix Bujak ist für den Hochwasserschutz an der Elbe im Land Mecklenburg-Vorpommern verantwortlich.

Fotos (4): privat



▲ Immer wieder steigt der Pegel der Elbe wie im Winter 2009 bedrohlich an.

◀ Im Sommer 2013 war die Situation an der Elbe brenzlich – die Pegelvorhersage war höher als die Deiche.

säcke, um die Deiche künstlich zu erhöhen. Mit rund 4.200 Kubikmetern Wasser pro Sekunde rollt die Elbe unaufhaltsam heran, schiebt eine Flut von ungefähr 30.000 Badewannen vor sich her.

Die gefürchtete Katastrophe erwischt Fischbeck in Sachsen-Anhalt. Dort bricht der Deich. „Das Unglück hat uns gerettet“, sagt der hiesige Fachmann. Das Wasser blieb zehn Zentimeter unter der Deichkrone stehen.

ten: rund 40 Millionen Euro. „Wir planen seit 2017 und fangen dieses Jahr an zu bauen“, erzählt er. „Wasserbau ist ein Geduldsspiel zwischen Klimamodellen, Ingenieursplänen, Eigentümerbefindlichkeiten, Gesprächen mit Landwirten und Naturschützern sowie Ausschreibungen.“

Ein Auge auf dem Fluss, das Ohr am Deich

Viermal im Jahr begibt sich der Ingenieur auf offizielle „Deichschau“ – gemeinsam mit Mitarbeitenden der Ämter, Feuerwehr und des THW werden die Schutzanlagen besucht. „Kontaktpflege für den Ernstfall.“

Trotz der enormen Verantwortung wirkt Felix Bujak gelassen. Was Ingenieurskunst und Planung ermöglichen, hat er getan. „Aber Natur lässt sich nicht endgültig zähmen“, sagt er. Das zeigten die Hochwasser an der Elbe 2002, 2006, 2011 und 2013.

Er schaut auf die Eisschollen in der Elbe, sucht Schwachstellen im System, bevor die Natur sie findet. „Keine Gefahr, der Pegel der Elbe ist niedrig, sie reicht nicht bis an die Deiche. Wir sollten der Elbe wieder Raum geben: Polder, Rückverlegungen, Flächen, die man im Notfall überfluten lässt.“ Die nächste Flut wird kommen. Das weiß auch Felix Bujak.

Felix Bujak schaut an einem eisigen Januartag von der Brücke in Dömitz hinunter auf die Elbe. Er beobachtet, wie sich Eisschollen auf dem Fluss zusammenschieben. Was für Spaziergänger ein romantisches Naturschauspiel ist, ist für den Wasserbauingenieur eine Gleichung mit gefährlichen Unbekannten.

„Gestern ist hier innerhalb von sechs Stunden der Pegel um anderthalb Meter gestiegen“, erklärt er mit der Ruhe eines Mannes, der gelernt hat, in Kubikmetern pro Sekunde zu denken. Felix Bujak arbeitet seit 2011 beim Staatlichen Amt für Landwirtschaft und Umwelt Westmecklenburg (StALU WM), zuständig für den Hochwasserschutz.

Er ist in der Nähe von Dömitz aufgewachsen. Dass Felix Bujak heute den Schutz seiner Heimat vor dem Wasser verantwortet, ist einem Zufall geschuldet. „Nach dem Abitur wusste ich nicht weiter“, erinnert er sich. Der Rat eines Bekannten: „Studiere doch Wasserwirtschaft in Suderburg!“. Es wird seine Lebensaufgabe.

Die Feuertaufe im Jahr 2013

Sein Berufsleben beginnt mit einem Paukenschlag, das Sommerhochwasser im Juni 2013. Während die Menschen in der Region die Sonne bei 30 Grad genießen, rollt aus Tschechien und Sachsen eine Gefahr heran. Grimma und Dresden stehen schon unter Wasser. „Für unsere Region wurde ein Höchstpegel von acht Metern am Pegel Dömitz berechnet, unsere Deichkronen sind aber nur 7,80 Meter hoch“, erinnert sich Felix Bujak. Die drohende Gefahr treibt den Wassermenschen an. Bis zu 20 Stunden am Tag schuftet er, koordiniert Ingenieure, berät den Katastrophenschutz, schreibt Lageberichte für das Ministerium. Anwohner füllen Millionen Sand-

Nach dem Hochwasser ist vor dem Hochwasser

In den Behörden wird ausgewertet, was lief, was nicht. Die Erfahrungen von 2013 sind Motor für seine Arbeit. Felix Bujak ist für ungefähr 100 Kilometer Deiche an Elbe und den Nebenflüssen verantwortlich. Mancherorts müssen die Anlagen erhöht, andernorts modernisiert werden. „Gleichzeitig versuchen wir, dem Fluss Raum zurückzugeben. Flächen, die man im Alltag nutzt, im Hochwasserfall aber opfert.“ Sein aktuelles Mammutprojekt: In Boizenburg wird der Deich zurückverlegt und gleichzeitig ein neues Sperrwerk zum Schutz der Anwohner an der Sude, einem Nebenfluss der Elbe, errichtet. Kos-



Eine der wichtigen Aufgaben eines Deichwächters: Land vermessen für die Planung neuer Anlagen.



1 Der mechanische Türsteher



Klärwärter Richard Dulke zog schon eine Sparkassenkarte aus dem Rechen mit 3 Millimeter Stababstand.

Hier kommt alles an – und das heißt wirklich alles. Der Zulauf ist das Tor zur Anlage, doch nicht jeder darf passieren. Im Rechengebäude arbeiten die mechanischen Türsteher: Grobstoffe, Feuchttücher oder Wattestäbchen, die fälschlicherweise in der Toilette gelandet sind, filtert der Rechen mit drei Millimeter Rillenabstand hier gnadenlos heraus.

Im Anschluss übernimmt die Physik: In den Rundsandfängen wird die Fließgeschwindigkeit so präzise reduziert, dass sich schwerer Sand am Boden absetzt, während organische Stoffe weiter-schweben.

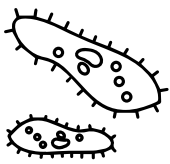


Nach der mechanischen Reinigung ist das Wasser frei von Sand und Kies.

2 Das Festmahl der Mikroben

Statt Chemie kommt hier die Natur zum Einsatz. Das Belebungsbecken fungiert als Herzstück der Anlage – im Grunde ein riesiges Aquarium, besiedelt von Milliarden mikroskopisch kleiner Akteure: Bakterien und Einzeller. In einem stetigen Wechselspiel durchläuft das Wasser verschiedene Zonen. Anaerob (ohne Sauerstoff): Simulierter Stress regt biologische Prozesse wie die Phosphor-Eli-

mination an. Aerob (mit Sauerstoff): Mikroorganismen stürzen sich auf die gelösten Schmutzstoffe und „fressen“ das Wasser sauber. Diese Becken sind keine stillen Gewässer, sondern biologische Hochleistungsreaktoren, die rund um die Uhr Nährstoffe abbauen.



Die unsichtbare Stadt

Kläranlage Wolgast: High-Tech, Biologie und Weitsicht im Dienst der Umwelt

Haben Sie sich schon einmal gefragt, was passiert, nachdem Sie die Spülung gedrückt haben? In Wolgast verschwindet das Wasser nicht einfach. Es begibt sich auf eine faszinierende, gut viertägige Reise durch eine Infrastruktur von beeindruckender Dimension.

Die Anlage ist auf 40.000 Einwohnergleichwerte ausgelegt und integriert seit 1996 auch die Ströme aus Peenemünde und Karlshagen. Doch die Technik verwaltet nicht nur den Status quo, sie denkt voraus: Seit 2025 verstärkt eine zweite Druckrohrleitung von der Insel Usedom das System. Diese Investition sichert nicht nur den laufenden Betrieb ab, sondern eröffnet die Perspektive, künftig noch größere Mengen aufzubereiten. Ein doppeltes Sicherheitsnetz für eine Ressource, die keine Pausen kennt. Willkommen an einem Ort, wo High-Tech auf Biologie trifft und aus Abwasser wieder Lebensraum wird.



Das Wasser durchläuft die Kläranlage Wolgast etwas mehr als vier Tage, bis es gereinigt ist.

3 Das Gehirn



In der Schaltzentrale behalten die Klärwärter alle Anlagen und automatisierten Prozesse im Blick, um im Notfall einzugreifen.

Während draußen das Wasser fließt, herrscht hier digitale Kontrolle. Die Leitzentrale bildet das Nervensystem der Kläranlage. Auf Monitoren laufen die Datenströme zusammen: Füllstände, Sauerstoffwerte, Pumpenleistung und Statusmeldungen. Von hier aus wird der gesamte Wasser- und Energiekreislauf überwacht. Per Mausklick lassen sich Aggregate zuschalten oder Prozesse optimieren. An dieser Schnittstelle greifen menschliche Expertise und automatisierte Sicherheit ineinander, um den 24/7-Betrieb zu garantieren.



Anlagen steuern die Aggregate, die Sauerstoff ins Belebungsbecken drücken.

4 Die Lunge der Anlage

Damit die Bakterienkulturen im Belebungsbecken effizient arbeiten, ist eine stetige Sauerstoffzufuhr essenziell. Die Kompressoranlage fungiert als Lunge des Reinigungsprozesses. Gewaltige Gebläse drücken Sauerstoff tief in die Becken, sichtbar an den aufsteigenden Blasen an der Wasseroberfläche. Dieser Prozess erfolgt smart gesteuert: Sensoren messen permanent den

Sauerstoffgehalt und regulieren die Leistung der Aggregate so, dass immer exakt so viel Luftsauerstoff bereitgestellt wird, wie die Biologie im Moment benötigt. Effizienz trifft auf Ökologie.

Die Ruhe nach dem Sturm

Nach der Turbulenz im Belebungsbecken benötigt der Prozess Ruhe. Im Nachklärbecken wirkt die Schwerkraft. Das Wasser fließt extrem langsam, sodass der sogenannte „Belebtschlamm“ – die Bakterienflocken – zu Boden sinken kann. Bodenräumer schieben diese Biomasse zurück in den Kreislauf. Zurück bleibt an der Oberfläche das Ergebnis der Mühen: Klares, gereinigtes Wasser. Es ist der Moment der visuellen Wahrheit – die Trennung von Schmutzfracht und der Ressource Wasser ist vollzogen.



Im Belebungsbecken sind Bakterien die wichtigsten Mitarbeiter. Der Belebtschwamm sinkt später zu Boden. Oben entsteht klares, reines Wasser.

KURZER DRAHT

ZWECKVERBAND FESTLAND WOLGAST

Bahnhofstraße 98, 17438 Wolgast

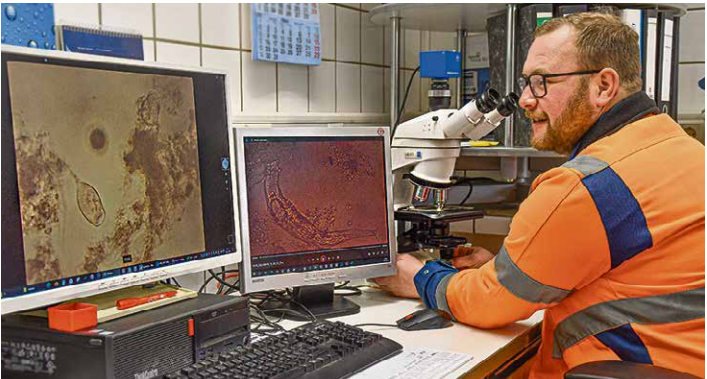
Öffnungszeiten:
Mo/Mi/Do: 8.30 – 11.30 Uhr
13.00 – 15.00 Uhr
Dienstag: 8.30 – 11.30 Uhr
13.00 – 18.00 Uhr

Freitag: 8.30 – 11.30 Uhr
Telefon: 03836 2739-0
Fax: 03836 2739-43
info@zv-festland-wolgast.de
www.zv-festland-wolgast.de

Notfallbereitschaft: 03836 27390

6 Blick ins Mikroskop

Vertrauen wird durch Kontrolle ergänzt. Im Analysenraum rückt die Wissenschaft in den Fokus. Unter dem Mikroskop wird regelmäßig die Vitalität der kleinsten „Mitarbeiter“ geprüft: Sind genügend Glockentierchen vorhanden? Bilden die Bakterien stabile Flocken? Die Reinigungsleistung hängt direkt von einer gesunden Mikrobiologie ab. Ein Blick durchs Okular verrät den Experten, ob die biologische Balance in den großen Außenbecken korrekt eingestellt ist.



Klärwärter Richard Dulke untersucht regelmäßig seine kleinsten Mitarbeiter, die Bakterien.

7 Transformation der Reste



Das Schlammager fasst etwa 1.000 Tonnen. Etwa zweimal im Jahr wird das Lager geleert.

Die abgeschiedenen Stoffe verschwinden nicht einfach. Der überschüssige Schlamm wird entwässert und behandelt. Auf dem Schlammagerplatz lagert das Endprodukt der Stofftrennung: Ein erdiges Substrat. Dieser Schlamm enthält die konzentrierte Fracht, die dem Wasser entnommen wurde, um die Flüsse zu schützen. Fachgerecht gelagert, wird er der landwirtschaftlichen Verwertung als Dünger zugeführt – der Kreis der Ressourcen schließt sich.

8 Mission erfüllt



Bereichsleiter Abwasser Thomas Wittmann (l.) und Klärwärter Richard Dulke prüfen, wie durchsichtig das Wasser im Nachklärbecken ist.

Hier endet der technische Prozess und das Wasser kehrt in den natürlichen Kreislauf zurück. Am Ablauf fließt das gereinigte Wasser in den Vorfluter, die Ziese. Die Qualität ist nun so hoch, dass das Ökosystem keinen Schaden nimmt. Der Blick auf das klare Wasser zeigt das Resultat moderner Klärtechnik: Das Wasser wurde der Natur nur geliehen – und wird nun respektvoll zurückgegeben.

Fotos (9): SPREE-PR/Fuchs

Lasst uns Lebensräume schützen!

Mit der Natur des Jahres 2026 rücken bedrohte Tier- und Pflanzenarten ins Rampenlicht

Die Liste des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) ist auch in diesem Jahr lang. Egal ob Vogel, Fisch, Wildtier, Baum oder Alge: Insgesamt werden 29 Arten gelistet, die besonderen Schutzbedarf haben, denn durch Umwelteinflüsse ist ihr Lebensraum nicht mehr intakt.

Mit der „Natur des Jahres 2026“ möchte der NABU das Bewusstsein für konkrete Naturschutzthemen schärfen und Menschen zum Mitmachen bewegen. In den Medien, in der Politik, bei Bürgern, in Schulen und bei Veranstaltungen soll auf die zu schützenden Arten aufmerksam gemacht und der Naturschutz langfristig verbessert werden. Es geht vor allem um das Verständnis für unsere Natur, um die Rücksichtnahme bei den Entscheidern – zum Beispiel in Landwirtschaft und Umweltpolitik. Welche Tiere und Pflanzen dieses Jahr im Fokus stehen, verrät Ihnen unser kleiner Überblick.

Der Feldrittersporn Graziler Farbtupfer sucht Lebensraum

Er ist eine wahre Zierde, hat einen charakteristischen Sporn und leuchtende blau-violette Blüten: Der Feldrittersporn (*lat.: Consolida regalis*) war einst Ackerwildkraut, erstrahlte früher oft zwischen Getreidehalmen und bot Wildbienen und Schmetterlingen von Mai bis in den September hinein Nahrung. Doch durch intensive Landwirtschaft und den Einsatz von Unkrautbekämpfungsmitteln ist die Pflanze bundesweit selten geworden. Auf wilden, schonend genutzten Wiesen soll sich nun der Feldrittersporn wieder ansiedeln. Die einjährige Pflanze aus der Familie der Hahnenfußgewächse bevorzugt sonnige und kalkhaltige Böden und wird bis zu 50 Zentimeter hoch. Der Feldrittersporn steht 2026 stellvertretend für eine Vielzahl von Ackerwildkräutern, die durch die Landwirtschaft stark zurückgedrängt worden sind.

Der Rothirsch Imposanter König des Waldes

Der Rothirsch (*lat.: Cervus elaphus*) ist das größte heimische Wildtier. Männliche Tiere beeindrucken durch ihr imposantes Geweih. Rothirsche ernähren

sich von Gräsern, Blättern und Rinde und spielen eine wichtige Rolle im Ökosystem. Obwohl er als „König des Waldes“ bekannt ist, leidet er stark unter Lebensraumverlust und der Zerschneidung seiner Wanderwege durch Straßen, Siedlungen und intensive Landnutzung. Diese Zerstörung verhindert freie Bewegung und gefährdet den genetischen Austausch, es droht langfristig eine Verarmung des Erbgutes. Der Rothirsch braucht wieder mehr zusammenhängende Lebensräume, Wildtierkorridore und ein naturnahes Wildtiermanagement.

Die Zitterpappel Grüner Tänzer im Wind

In lichten Wäldern, auf Kahlschlägen oder in offenen Landschaften findet man die Zitterpappel (*lat.: Populus tremula*), die zu den auffälligsten heimischen Laubbäumen gehört und bis zu 25 Meter hoch werden kann. Schon ein leichter Wind lässt ihre Blätter tanzen. In der Forstwirtschaft spielt die Zitterpappel, auch Espe genannt, eine wichtige Rolle, weil sie karge oder geschädigte Flächen schnell begrünt und den Boden verbessert. Singvögel finden hier ihre Nahrung, Spechte zimmern Höhlen in

das weiche Holz. Auffallend ist die leuchtend gelbe Herbstfärbung der Zitterpappel. Mit ihrer Wahl zum Baum des Jahres 2026 steht eine Art im Mittelpunkt, die uns daran erinnert, dass Bäume mehr sind als bloße Landschaftselemente – sie sind ein wichtiger Teil der Natur, den es zu bewahren gilt. Weitere Infos: Baum-des-Jahres.de

Das Rebhuhn Kleiner Feldbewohner mit markanter Stimme

Mit seinem grau-braunen Tarngefieder führt das Rebhuhn (*lat.: Perdix perdix*) ein bodenständiges Leben, liebt Sand- und Staubbäder. Doch auch sein Zuhause ist durch intensive Landwirtschaft und den Einsatz von Pestiziden immer mehr in Gefahr. Seit 1980 ist der Bestand an Rebhühnern in Deutschland um 87 Prozent zurückgegangen. Was das Rebhuhn nun braucht? Mehr Vielfalt in der Agrarlandschaft, vor allem aber mehr Offenland, also ungenutzte, große Flächen wie wilde Wiesen und Weiden. Das Rebhuhn gehört zur Familie der Hühnervögel und wird den Fasanenartigen zugeordnet. Seine Ernährung ist überwiegend vegetarisch – mit Vorliebe für Grasspitzen, Wildkräutersamen und Getreide. Doch die Küken brauchen mehr: In den ersten Lebenswochen stehen Insekten, Spinnen und andere Kleintiere ganz oben auf dem Speiseplan. Die Weibchen legen bis zu 20 Eier in gut versteckte Bodennester, während die Hähne in den frühen Morgen- und späten Abendstunden ihre raue Stimme erklingen lassen.

Der Europäische Wels

Faszinierendes Schwergewicht und Räuber

Im Sommer 2025 war der Wels (*lat.: Silurus glanis*) in den Schlagzeilen: In einem bayrischen See hatte der Raubfisch während seiner Brutzeit mehrfach Badegäste angegriffen. In den Medien wurde er daraufhin als gefährlicher Räuber dargestellt. Zugegeben, er schaut schon sehr grimmig und furchteinflößend aus, grundsätzlich ist der Waller, wie man ihn in Bayern nennt, aber ein ruhiger, nachtaktiver Zeitgenosse. Der mächtige Süßwasserfisch kann bis zu drei Meter lang und bis zu 150 Kilogramm schwer werden. Er hat im Ökosystem von Flüssen und Seen eine wichtige Aufgabe, da er die Fischbestände reguliert und durch das Fressen von Aas und kranken Fischen zur Gewässergesundheit beiträgt. Er gilt als ungefährdet und als „Gewinner“ des Klimawandels. Die wärmeliebende Fischart profitiert vom Temperaturanstieg der Gewässer und vermehrt sich stärker. Der Wels steht stellvertretend für die Bedeutung artenreicher und intakter Gewässerökosysteme.

NATUR DES JAHRES – WER ENTSCHEIDET DAS?



Jedes Jahr wählen verschiedene Naturschutzorganisationen und Umweltverbände die Vertreter der Tier- und Pflanzenkategorien aus. Dazu zählen zum Beispiel: NABU, Deutsche Wildtier Stiftung, Deutscher Angelfischerverband e.V., Arbeitskreis Wildbienen-Kataster, Loki Schmidt Stiftung, Deutsche Gesellschaft für Mykologie, Stiftung Baum des Jahres.



Heilpflanze: Gemeine Nachtkerze
Giftpflanze: Gartenbohne
Moos: Mecklenburgisches Schnabeldeckelmoos
Pilz: Igelstachelbart
Wildbiene: Glockenblumenschmalbiene

WEITERE ARTEN UND LEBENSRAÜME 2026

Schmetterling: Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling
Lurch: Alpensalamander
Insekt: Warzenbeißer
Die komplette Liste der „Jahreswesen“ 2026 finden Sie unter:
www.nabu.de/naturdesjahres



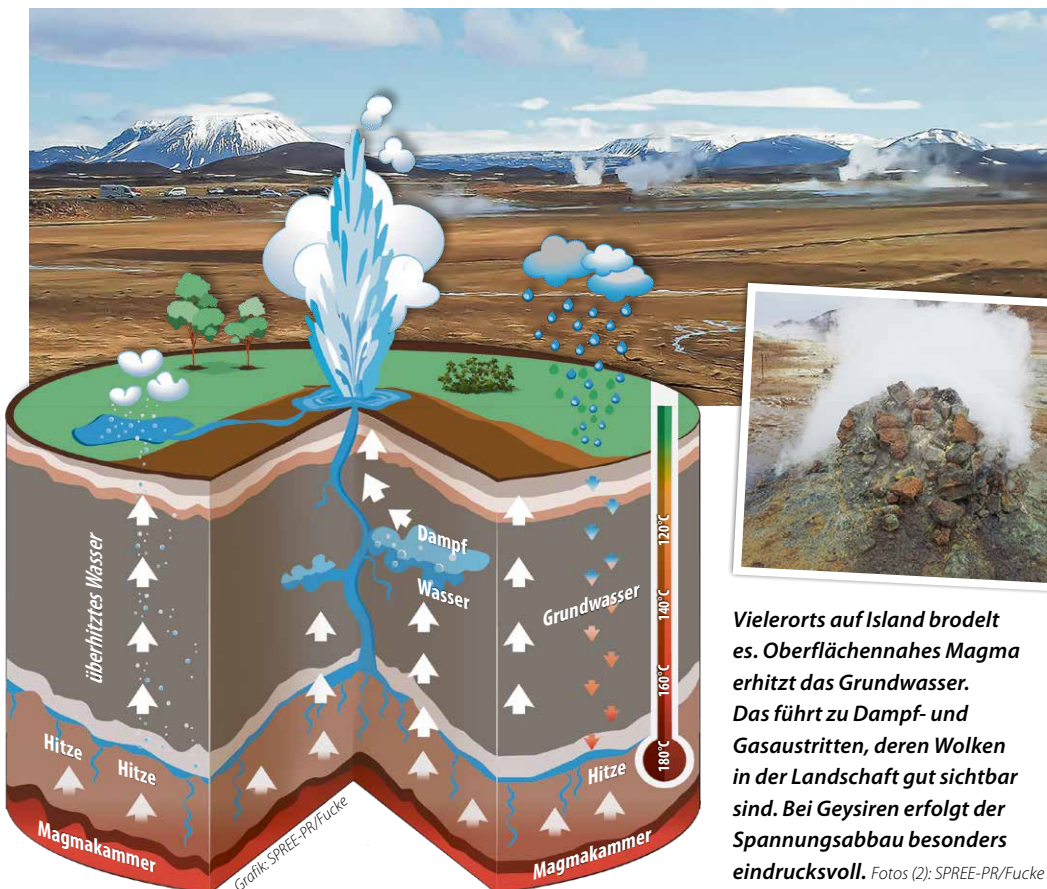
„Wow“ und „oh“ – diese Ausrufe begleiten dieses alle drei bis vier Minuten stattfindende Naturereignis auf Island. Wenn das heiße Wasser des Strokkur-Geysirs gut 15 bis 20 Meter in die Höhe schießt, ist die Begeisterung der jährlich etwa 1,5 Millionen Besucher groß. Wie entstehen diese beeindruckenden Fontänen?

Voraussetzung für das Entstehen von Geysiren ist ein genau abgestimmtes Zusammenspiel von physikalischen Gesetzen und geologischen Bedingungen. In vulkanischen Gebieten sorgt das Aufeinandertreffen von Wasser und den heißen Schichten für ein Thermalsystem.

Damit sich ein Geysir entwickelt, muss das heiße Reservoir auf eine geologische Besonderheit stoßen: ein verengter Schacht. In diesem steigt die Hitze des Wassers durch die Wärme des Magmas an und zwar deutlich über die 100 Grad, an dem das Element normalerweise vom flüssigen in den gasförmigen Zustand übergeht. Der Siedepunkt wird hier mit mehr als 120 Grad deutlich überschritten. Dann fängt es allerdings auch an zu blubbern, die Kettenreaktion wird losgetreten.

Wasserfontänen aus dem Hexenkessel?

Geysir: Ein Zusammenspiel aus Geologie und Physik



Vielerorts auf Island brodelt es. Oberflächennahes Magma erhitzt das Grundwasser. Das führt zu Dampf- und Gasaustritten, deren Wolken in der Landschaft gut sichtbar sind. Bei Geysiren erfolgt der Spannungsabbau besonders eindrucksvoll. Fotos (2): SPREE-PR/Fucke

Der Druck in dem engen Schacht nimmt zu, die einzelnen Dampfblasen steigen auf, drücken damit einen Teil des Wassers nach oben. Das führt unten zu einem schlagartigen Druckabfall und dazu, dass das heiße Wasser gasförmig wird. Nun gibt es nur einen Weg zum Entweichen: durch die Öffnung an der Erdoberfläche. Der Wasserdampf drückt nach oben und mit ihm das angestaute Wasser. Während oben noch „wow“ und „oh“ ertönen, beginnt unten alles von vorn und das Spiel wiederholt sich.

Nicht nur auf Island lassen sich diese Naturphänomene beobachten. Es gibt sie auch in den USA, Chile oder Neuseeland. Künstlich geht es hingegen in Deutschland zu. Der Geysir Andernach in Rheinland-Pfalz auf einer Halbinsel im Rhein rühmt sich, der höchste Kaltwassergeysir der Welt zu sein. Hier sorgt das Kohlenstoffdioxid im Untergrund in einem vom Menschen gebohrten künstlichen Aufstiegskanal für die alle 15 Minuten entstehende, bis zu 60 Meter hohe Fontäne.

Kleine Hüpfen – große Leistung

Ein echter Heimlichtuer

Nicht viele Menschen bekommen ihn zu sehen, den nur drei bis fünf Zentimeter großen und unter sechs Gramm schweren Europäischen Laubfrosch (*Hyla arborea*). Er ist die kleinste heimische Froschart, der gut getarnte grüne Geselle kann von den meisten unbemerkt Hecken und Bäume hochklettern – und zwar bis zu 20 Meter hoch! Der BUND Baden-Württemberg und der BUND Hessen rücken ihn mit ihrer Wahl zum „Heimlichtuer des Jahres 2026“ in den Fokus. Sie machen damit aufmerksam auf den durch Klimawandel gefährdeten Lebensraum, in den der Mensch darüber hinaus durch das Zerschneiden von Landschaften, intensive Forst- und Landwirtschaft eingreift.



2.600 Froscharten gibt es auf der Welt. Die Amphibien leben auf dem Land und im Wasser.

Foto: SPREE-PR/Galda

Farben im Dunkel

Das Sehvermögen der zu den Amphibien zählenden Tiere untersuchten schwedische Wissenschaftler. Bekannt: Sie können mit ihren großen, runden, seitlich am Kopf sitzenden Augen nach vorn, seitlich und nach hinten sehen. Die neue Erkenntnis: Frösche können extrem gut gucken und scheinen anderen Tieren weit überlegen. Nicht nur

könnten sie in extremer Dunkelheit gut sehen, sondern in diesen erschwerten Bedingungen sogar Farben erkennen. Mit Froschperspektive jedoch hat das nichts zu tun. Dieser Begriff beschreibt einen Blickwinkel von unten nach oben – eben als kleiner Froschlurch steil hoch. In der Fotografie (und vielleicht auch aus der Perspektive des Frosches?) erscheinen Motive damit größer und mächtiger.

Physik aus dem 18. Jahrhundert

Der schwebende Vorhang

Duschvorhänge haben ein Eigenleben. In einem Moment hängen sie dekorativ und das restliche Bad vor Spritzwasser sowie den Duschenden vor neugierigen Blicken schützend an ihren Haken. Sobald aber das warme Wasser aus dem Brausenkopf an der Wand oder Decke fließt, geht er auf Wanderschaft – und zwar in Richtung des nassen Körpers. Des Rätsels Lösung: der Bernoulli-Effekt, benannt nach dem Schweizer Mathematiker und Physiker, der im 18. Jahrhundert auch den Unterdruck erforschte. Daniel Bernoulli stellte einen Zusammenhang zwischen zunehmender Strömung und abnehmendem Druck her. Demnach üben schnell strömende Flüssigkeiten einen geringeren Druck auf ihre Umgebung

aus, als Ausgleich fließt Luft aus den nicht-bewegten Regionen nach.

In der Dusche bringt das herabfallende Wasser die Luft darunter in Schwung – der Druck im vom Vorhang abgegrenzten Bereich sinkt. Von außen wirkt der „normale“ Luftdruck, sodass sich der Vorhang Richtung Strahl bewegt. Verstärkend kommt die Thermik hinzu, warme Luft strömt nach oben und kalte rückt nach. Außerdem erzeugen die auf dem Wannenrand zerplatzenden Wassertropfen Wirbel und erhöhen damit den Unterdruck weiter.

Wer am Körper klebende Duschvorhänge nicht mag, stellt sich möglichst weit von ihnen weg. Abhilfe schaffen aber auch kleine Gewichte am Vorhang; oder diesen etwas geöffnet zu lassen.



Grafik: SPREE-PR/Fucke

Diese „Gifte“ im Trinkwasser braucht der Körper

Gewusst?

„Die Dosis macht das Gift!“ Das hat der Arzt Paracelsus schon im späten Mittelalter erkannt. Genauso finden sich im Trinkwasser Stoffe, die in höheren Dosen giftig wären, die der Körper aber zum Leben braucht.

Mit dem Trinkwasser im Verbandsgebiet des Zweckverbandes Wolgast kommen Spurenelemente frei Haus, die in solch winzigen Mengen für den Menschen lebenswichtig sind. Beispielsweise Eisen, Kupfer, Mangan oder auch Zink. Calcium und Magnesium braucht der menschliche Körper täglich zum Aufbau und zur Erhaltung seiner Knochensubstanz, andere Verbindungen für die Stoffwechselvorgänge. Wie praktisch von der Natur, dass solche Spuren-

elemente in unserem Trinkwasser vorkommen! Die einzuhaltenden Grenzwerte sind gesetzlich vorgeschrieben, das Wasser aus der Region liegt natürlich deutlich unter allen Werten. Denn die Dosis macht das Gift!



Foto: SPREE-PR/Archiv

WASSERCHINESISCH – SCHWITZWASSER



Grafik: SPREE-PR

Als Schwitzwasser (auch Kondenswasser bzw. Tauwasser) bezeichnet man das Wasser, das sich an einer kühlen Oberfläche von Gegenständen niederschlägt.

Sauberes Wasser für alle: Blitzebler Leitungen

Damit das Trinkwasser stets sauber und von hoher Qualität bleibt, führt der Zweckverband in der Woche vom 16. bis 22. März umfassende Rohrnetzspülungen durch.



Die Arbeiten finden vorrangig in den Nachtstunden statt, um die Beeinträchtigungen so gering wie möglich zu halten.

Während der Spülung kann es in den Ortsteilen der Stadt Lassan, der Gemeinde Buggenhagen, der Gemeinde Zernitz sowie in der Ortschaft Zarnitz zu kurzfristigen Unterbrechungen der Wasserversorgung kommen. Sobald die Spülung in einem Bereich abgeschlossen ist, steht das Wasser wieder wie gewohnt zur Verfügung. Den genauen Ablauf der Arbeiten sowie eine

Übersicht der betroffenen Ortsteile finden Sie demnächst auf der Internetseite des Zweckverbandes unter www.zv-festland-wolgast.de. Der Zweckverband bittet um Verständnis für eventuelle Einschränkungen und bedankt sich für die Geduld der Anwohnerinnen und Anwohner.



Trinkwasseranalyse

PARAMETER	EINHEIT	MESSWERTE WW LASSAN	MESSWERTE WW HOHENDORF	GRENZ- WERTE
MIKROBIOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN				
Koloniezahl bei 22°C	KBE/ml	0	3	100
Koloniezahl bei 36°C	KBE/ml	0	0	100
Pseudomonas aeruginosa	KBE/100ml	0	0	0
Coliforme Keime	in 100 ml	0	0	0
Enterokokken	in 100 ml	0	0	0
Escherichia coli	in 100 ml	0	0	0
PHYSIKALISCH – CHEMISCH				
pH-Wert		7,39	7,70	6,5 – 9,5
Säurekapazität bis pH 4,3	mmol/l	4,87	4,27	
ANIONEN				
Ammonium	mg/l	< 0,10	< 0,10	0,5
Nitrit	mg/l	< 0,05	< 0,05	0,5
Nitrat	mg/l	1,7	2,2	50
Chlorid	mg/l	64	73	250
Sulfat	mg/l	86	25	250
Fluorid	mg/l	0,24	0,31	1,5
KATIONEN				
TOC	mg/l	2,5	3,1	
Calcium	mg/l	112	68,4	
Magnesium	mg/l	11,4	7,12	
Natrium	mg/l	43,1	65,3	200
Kalium	mg/l	3,60	3,09	
ANORGANISCHE BESTANDTEILE				
Aluminium	mg/l	< 0,0200	< 0,0200	0,2
Arsen	mg/l	< 0,00200	< 0,00200	0,01
Benzo(a)pyren	mg/l	< 0,000003	< 0,000003	0,00001
Blei	mg/l	< 0,00200	< 0,00200	0,01
Cadmium	mg/l	< 0,000500	< 0,000500	0,003
Chrom	mg/l	< 0,000500	< 0,000500	0,025
Kupfer	mg/l	0,103	< 0,0500	2
Nickel	mg/l	< 0,00500	< 0,00500	0,02
Eisen	mg/l	< 0,0200	0,0200	0,2
Mangan	mg/l	< 0,0100	< 0,0100	0,05
Bor	mg/l	< 0,100	< 0,128	1
Antimon	mg/l	< 0,00200	< 0,00200	0,005
PAK	mg/l	< 0,00003	< 0,00003	0,0001
Trihalogenmethane	mg/l	< 0,0020	< 0,0020	0,05
Selen	mg/l	< 0,00200	< 0,00200	0,01
Uran	mg/l	0,000871	< 0,000500	0,01
PFLANZENSCHUTZMITTEL GEMÄSS TRINKWASSERVERORDNUNG				
AMPA	mg/l	< 0,000025	< 0,000025	0,003
Glyphosat	mg/l	< 0,000025	< 0,000025	0,0001
Atrazin	mg/l	< 0,000005	< 0,000005	0,0001
Simazin	mg/l	< 0,000005	< 0,000005	0,0001
BERECHNETE WERTE				
Härte	mmol/l	3,25	2,00	
Gesamthärte	°dH	18,2	11,2	
Härtebereich		hart	mittel	

weich < 1,5 Millimol Calciumcarbonat je Liter
mittel > 1,5 bis 2,5 Millimol Calciumcarbonat je Liter
hart > 2,5 Millimol Calciumcarbonat je Liter

Die vollständige Analyse finden Sie auch auf www.zv-festland-wolgast.de →

